

Elbeblatt.

Amtsblatt
für die Königl. Gerichtsämter und Stadträthe zu
Meißen und Strehla.

N^o 18.

Dienstag, den 3. Mai

1859.

Bekanntmachung.

Alle zum Dienste einberufene beurlaubte Soldaten der activen Armee, sowie die einberufenen Kriegsdreservisten, sollen auf allen inländischen Staatsbahnen sowohl, als auch auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, gegen Vorzeigung der erhaltenen Einberufungsordre an der betreffenden Eisenbahnstation unentgeltlich befördert werden.

Diese Bekanntmachung ist in allen §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 bezeichneten Zeitschriften unverzüglich aufzunehmen.

Dresden, am 29. April 1859.

Kriegs-Ministerium.
von Rabenhorst.

Edelmann.

Nach allerhöchster Anordnung soll den Pferdebesitzern auch nach erfolgter Aufzeichnung ihrer Pferde, nachgelassen bleiben, an diejenigen Offiziere der Königlich Sächsischen Armee, welche durch ihre dienstliche Stellung zur Haltung von Pferden verpflichtet sind, Pferde zu verkaufen.

Sie haben aber über einen derartigen Verkauf von dem betreffenden Offiziere ein Attest sich ausstellen zu lassen, und solches am Aushebungstage der Königl. Aushebungs-Commission zu überreichen.

Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 28. April 1859.
von Egiby.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Pferden, welche in diesen Tagen zum Behuf der, dafern der Bedarf für die Armee nicht durch freien Ankauf gedeckt wird, künftig zu veranstaltenden zwangsweisen Aushebung entweder schon aufgezeichnet worden oder noch werden aufgezeichnet werden, wird hiermit

I.
anempfohlen, die von dem Königl. Kriegs-Ministerium in verschiedenen Städten des Landes — in Burzen, den 5., 6. und 7. Mai, in Grimma, den 9., 10. und 11. Mai d. J. — ausgeschriebenen Pferdemarkte, mit ihren Pferden zahlreich zu besuchem, indem für diesen Fall von dem Verkaufsverbote in §. 4 der Verordnung vom 16. April 1859 (Gesetzsammlung vom heurigen Jahre Seite 59) abgesehen werden soll, und

II.
bekannt gemacht, daß auch außerhalb der Pferdemarkte der freie Verkauf von Pferden, selbst nach erfolgter Aufzeichnung derselben, an diejenigen Offiziere der Königlich Sächsischen Armee, welche durch ihre dienstliche Stellung zur Haltung von Pferden verpflichtet sind, nachgelassen ist.

Königl. Amtshauptmannschaft zu Grimma, den 29. April 1859.

Eurt von Welf.

Meißen, den 30. April.

Das erste Ereigniß, welches seit unserer letzten Mittheilung eintrat war die Ankunft des Vicepräsidenten der Mailänder Statthalterchaft, Baron Kellersperg und des Hofraths Geschi in Turin als die Ueberbringer eines Ultimatum, in welchem Oesterreich von Sardinien Entwaffnung und die Entlassung der Freiwilligen verlangte, worauf nach dreitägiger Bedenkzeit bei verneinender oder ausweichender Antwort die Kriegserklärung erfolgen sollte. Hierbei gab es im Grunde genommen nichts Auffälliges und Ueberraschendes, als das Gebahren der vermittelnden Mächte bei dieser Nachricht, auf welche hin

sie die ganze Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes auf Oesterreich wälzten und theilweise einen sogenannten Protest einlegten. Wir sagen absichtlich einen sogenannten Protest, denn einen gültigen konnten sie nicht einlegen, da sie kein Rechtsmittel besaßen, Oesterreich an seinem Vorgehen zu hindern. Man darf sich aber hier nicht so streng an das Wort halten und vielmehr annehmen, daß damit nur eine von den Umständen gebotene Form beobachtet wurde. Rußland, England und Preußen hatten bisher zwischen den streitenden Parteien vermittelnd und ihnen Vorschläge unterbreitet, welche ein friedliches Abkommen noch möglich erscheinen

ließen. Waren diese Vorschläge von den sich entgegenstehenden Parteien auch nach und nach verworfen worden, so hatten die vermittelnden Mächte doch noch nicht das letzte Wort gesprochen und zu erkennen gegeben, daß das Material zu neuen Vermittlungsversuchen erschöpft sei. Stellte nun in zwischen Oesterreich an Sardinien jenes Ultimatum mit oben erwähnter Erklärung und die Mächte hätten dazu schweigen wollen, so würde es den Anschein gewonnen haben, als sprächen sie ihr Einverständnis aus, was sie ihrer bisherigen Rolle und ihrer wahrscheinlich demnächst einzunehmenden streng neutralen Stellung gemäß süglich nicht thun dürften. Mit Gewißheit läßt sich daher annehmen, daß sie ebenfalls Protest eingelegt haben würden, wenn der nun von Oesterreich ausgegangene Act von der entgegengesetzten Seite erfolgt wäre. England hatte nun aber noch mehr gethan, als protestirt, es hatte zugleich den Vorschlag gemacht, seine Vermittelung auf die Basis der von Lord Cowley in Wien gemachten Vorschläge*) allein übernehmen zu wollen, sobald alle drei betheiligten Mächte sofort gleichzeitig entwaffnen, oder ihre Armeen in statu quo erhalten wollten, und Oesterreich war im letzten Augenblicke nicht nur auf den englischen Vorschlag eingegangen, sondern der Kaiser Franz Joseph hatte sich auch noch direct mit dem französischen Gouvernement in Verbindung gesetzt, um eine Verständigung zu erzielen. Jedoch Frankreich lehnte Alles ab und Sardinien ertheilte auf das österreichische Ultimatum eine ausweichende Antwort und die Abgeordneten verließen Turin. Nun hat zwar die französische Regierung, indem sie bei der Legislativen einen Gesetzentwurf einbrachte, das Contingent von 1858 von 100,000 Mann auf 140,000 Mann zu erhöhen und eine Anleihe im Betrage von 500 Millionen zu creiren, jener ein Exposé eingehändig, welches eine Auseinandersetzung der Thatsachen enthält, oder vielmehr enthalten soll, durch welche die Complicationen entstanden wären, welche die gegenwärtige Krisis herbeigeführt hätten. Dieses Exposé beginnt mit den historischen Thatsachen seit Januar d. J. und sagt am Schluß: „In demselben Augenblicke, wo die Regierung eine friedliche Hoffnung nähren zu können glaubte (!), erfuhren wir, daß das österreichische Cabinet den englischen Vorschlag zurückgewiesen (Vergl. Nr. 17 d. Bl.) und eine directe Commation an Turin gerichtet habe. Während Oesterreich den Eintritt der italienischen Staaten in den Congress, den es so unmöglich gemacht, verweigerte, forderte es sogar, daß Piemont abgesondert entwaffne. Wenn die friedlichen Anstrengungen der vier Mächte (also auch Frankreichs?) Hindernisse gefunden haben, so sind diese nicht durch Frankreich entstanden! Wenn der Krieg ausbricht, so würde Frankreich sagen können, es habe Alles, was seine Würde gestattet hat, gethan, um ihn zu vermeiden. Auf Frankreich würde nicht die Verantwortlichkeit fallen; die Protestationen der vier

*) Diese Vorschläge waren bekanntlich folgende: 1) Mittel, den Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien zu sichern. 2) Räumung der römischen Staaten durch die fremden Occupationscorps. Inbetrachtung der Reformen in den italienischen Staaten, 3) Combination, welche den Specialverträgen Oesterreichs mit den italienischen Staaten zu substituiren sind. 4) Es darf nicht an die Territorialarrangements oder an die Verträge von 1815 gerührt werden.

Mächte (also auch wieder Frankreichs?) bestätigen dieß. Wenn Angesichts dieser Thatsachen Sardinien bedroht ist, wenn, wie Alles annehmen läßt, sein Territorium gewaltsam ergriffen wird, so kann Frankreich nicht zögern, dem Rufe der aliierten Nation zu entsprechen, an welche es gemeinsame Interessen und traditionelle Sympathien knüpfen, die durch die neue Verbrüderung der Waffen und die zwischen beiden regierenden Häusern eingegangene Verbindung erneut sind. So erwartet das Kaiserliche Gouvernement, gestützt auf Mäßigung und Versöhnlichkeit, mit Ruhe den Lauf der Ereignisse und hat das Vertrauen, daß sein Benehmen der ungetheilten Zustimmung Frankreichs und Europas begegnen werde.“ — Dieser Schlusssatz ist in der That mehr als naiv in demselben Augenblicke, wo sich täglich, ja stündlich tausend und abertausend Verwünschungen über dem Haupte dieses übermüthigen Herrschers der Franzosen entladen. Auch der Präsident der Legislative, Graf Moroy, ergriff nachdem der Minister des Auswärtigen, Graf Ballesky, jenes Exposé vorgetragen hatte, das Wort und äußerte u. A.: „Ohne das Ziel, das der Kaiser verfolgen, aus den Augen zu lassen, sei er nicht einen einzigen Tag von den Grundsätzen der Mäßigung, die seine Politik auszeichne, abgewichen. Er habe alle Combinationen angenommen, um den Krieg zu vermeiden! Selbst der Aufschub in der Einbringung der gegenwärtigen Gesetzesvorlage sei ein Beweis der friedlichen Wünsche des Kaisers! Dieses Benehmen habe die europäischen Großmächte beruhigt, und wenn ungeachtet aller Anstrengungen der Krieg unvermeidlich sei, so könne man wenigstens, daß er localer Natur und begrenzt sein werde; daß es nur eine rein italienische Frage gebe und daß der Krieg weder ein Eroberungsproject verberge, noch eine Revolution nach sich ziehen werde.“ Doch genug von dieser Probe von Schönerederei, in welcher sich auch die französischen Journale ergöhen. Wollen die Franzosen daran glauben, so mögen sie es; die Schuppen werden ihnen Zeit genug von den Augen fallen. Im übrigen Europa wird sich wohl Niemand finden, der sich überreden ließe, daß der Kaiser der Franzosen Alles gethan habe, um den Krieg zu vermeiden. Im Gegentheil herrscht darüber in Europa kaum wohl ein Zweifel, daß es eine italienische Frage und als deren Antwort einen Krieg gar nicht geben würde, wenn nicht gerade Frankreich diese Frage seit langer Zeit im Stillen vorbereitet und zu Anfang dieses Jahres laut ausgesprochen hätte. Daß Oesterreich hingegen in seiner mislichen Finanzlage, mit der Lösung der großen Aufgaben, die es in seinem Innern zu lösen hatte, sowie bei seiner europäischen Stellung überhaupt, einen Krieg wünschen könnte, das wird wohl kein Verständiger glauben, es hat nicht nur Alles, sondern es hat viel zu viel gethan, um den Frieden zu erhalten. Hätte es, nachdem es auf den Zusammentritt eines Congresses einmal eingegangen war, nichts mehr von den ersten Vorschlägen abhandeln lassen und nach deren Zurückweisung von Seiten Frankreichs sofort ein ernstes Wort mit Sardinien gesprochen, so war Frankreich in demselben Augenblicke noch nicht bereit, seinem Allirten zu Hilfe zu eilen und es hätte nicht vergeblich Monate hindurch eine halbe Million Gul-

den zu Erhaltung seines Heeres verwenden müssen.

Den historischen Verlauf ferner verfolgend haben wir zu berichten, daß Oesterreich mit Absendung der Sommatton zugleich drohende Bewegungen gegen den Ticino, den Grenzfluß, der das lombardische Gebiet von dem sardinischen trennt, ausführte und nach erhaltener Antwort überschritt, um auf Novara und Vigevano loszumarschiren. Zugleich rückten die Franzosen bei Culez an die piemontese Grenze und die Spitzen ihrer Heersäulen zogen schon am 26. April in Turin ein, während die afrikanischen Tirailleure am Morgen desselben Tages in Genua ankamen. Nach einem schon vor dem Eintritt dieser Ereignisse verlautenden Plane zogen sich die sardinischen Truppen zurück und warfen sich in die Festungen, wo sie verharren werden, bis Frankreich eine hinreichende Macht entfaltet haben wird, um den Oesterreichern eine Schlacht anbieten zu können. Das waren die nothwendigen Folgen vorausgegangener Ursachen, nunmehr gelangen wir aber zu der Wirkung eines vorher erfundenen teuflischen Planes und ertappen den Grafen Morny wenige Tage nach seiner gleichnerischen Rede auf der ersten Lüge, denn die Revolution ist schon vorhanden und hat nicht etwa erst in Folge des Krieges, oder unter der Macht der Umstände, wobei man möglicher Weise hätte den Zügel aus der Hand verlieren können, sondern mit dem Kriege zugleich, sogar noch vor Eröffnung der eigentlichen Feindseligkeiten begonnen, ist also etwas längst Vorbereitetes. In Florenz sollte der Großherzog zu Gunsten Victor Emanuels zur Abdankung gezwungen werden, welche er verweigerte, aber seine Staaten verließ, da ihm seine eigenen Truppen den Gehorsam verweigerten, und der König von Sardinien ist zum Diktator im Großherzogthum Toscana ausgerufen worden, dem sich Modena zugesellt hat, wo ebenfalls schon Aufstände ausgebrochen sind, die man nicht weniger im Kirchenstaate täglich erwartet, worauf mit Gewißheit Neapel nicht zögern wird, sich der allgemeinen Bewegung anzuschließen. So schlimm diese Nachrichten lauten, so haben wir doch noch etwas Schlimmeres zu erwähnen. Englische und deutsche Blätter sprachen in diesen Tagen von einer zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Allianz, in Folge deren Rußland Deutschland den Krieg erklären würde, sobald dieses gegen Frankreich feindselig aufzutreten sollte. Noch ist das Ganze ein Gerücht, das wie ein drohendes Gespenst am politischen Himmel steht, es ist aber genug geschehen, um an die Existenz desselben glauben zu lassen. Der Kaiser von Oesterreich hat in einem Manifeste eine Ansprache an seine Völker erlassen, in welcher er ohne Rückhalt die gefährliche und bedrängte Lage des Staates darlegt, und auf Hingebung, Treue und Opferwilligkeit der Söhne des Vaterlandes zählt. Er wird hier in seinem Vertrauen nicht getäuscht werden. Er spricht aber auch die Hoffnung aus, in diesem Kampfe nicht allein zu stehen; er hofft also nur noch und hat noch von seiner Seite eine Zusicherung erhalten. Preußen hat seit dem bekannten Antrage beim Bundestage nichts Weiteres gethan. Das gegenwärtige preußische Cabinet bleibt des Drängens der öffentlichen Meinung durch die Presse unerachtet kalt und starr und begnügt sich bei Ge-

legenheiten, wo es zum Reden gezwungen ist, mit einigen ausweichenden Redensarten. Man muß die Feder von sich werfen, um sie zu hindern, den Gefühlen Worte zu geben, die bei solchem Gebahren die deutsche Brust bewegen.

Vaterländische Chronik.

Riesa. Bei dem am 30. April d. J. hier abgehaltenen Viehmarkte waren überhaupt 75 Stück Pferde, 28 Stück Kühe, 16 Stück Ochsen, 7 Stück Kalben und 240 Stück Schweine zum Verkauf gestellt worden. Davon wurden verkauft: 16 Stück Pferde, 5 Stück Kühe, 1 Ochse, 1 Kalbe und 168 Stück Schweine.

Der Delinquent.

(Fortsetzung.)

Um die zehnte Vormittagsstunde des darauf folgenden Tages rückten die ersten Abtheilungen der französischen Armee durch das Kärntnerthor in die Stadt und schon nach zwei Stunden fasten Marburgs Mauern mehr als Zehntausend dieser ungebeten Gäste.

Der erste Befehl des Generals Granby war: längstens bis Abend sechs Uhr eine Kontribution von 30,000 Gulden zu erlegen.

Um diesem Befehle mehr Nachdruck zu geben, wurden der Bürgermeister Ferling und die Räte Forstner und Gold auf dem Rathhause, woselbst der feindliche Kommandant sein Hauptquartier aufschlug, als Geißeln festgehalten, bis die Summe vollgemacht sei.

Das war keine leichte Aufgabe für die Marburger. Sie waren schon mehrmal bei den früheren Invasionen auf diese Art mitgenommen. Es galt nicht nur ihre drei ersten Männer auszulösen, sondern auch die Stadt vor noch größerem Unglücke zu bewahren.

Ueberdies mußten alle Vorräthe von Schlachtvieh, Wein, Brod und Mehl an die Franzosen ausgeliefert werden. Wer nicht freiwillig hergab, dem wurde ohne weiters genommen. Die Häuser waren vollgestopft von feindlicher Einquartierung, welche es sich gut geschmecken ließ — während die armen Bürger mit betäubten Mienen und Tumervollen Herzens herumschlichen — sie mußten nicht, woher die nächsten Tage den großen Bedarf für die Fremden nehmen.

Auch in einem großen, schönen Hause in der Viktringhofgasse herrschte maßlose Verwirrung. Der Besitzer desselben, der Goldschmied Gold, ward wie gesagt, auf dem Rathhause festgehalten, das Hans voller Franzosen und seine achtzehnjährige Tochter über die Gefangennahme ihres Vaters so erschrocken, daß sie zu den vielen Sorgen, die jetzt auf ihr lasteten, unfähig gewesen wäre, wenn nicht Heinrich ihr den größten Theil davon abgenommen hätte.

Er hatte den Rest der Nacht bei seinem Freunde Stauder zugebracht und war am frühen Morgen schon zu seinem Ziehvater Gold gekommen, bevor dieser auf das Rathhaus gegangen war.

Gegen fünf Uhr Abends war Heinrich mit seinen Verrichtungen und mit der Versorgung der Einquartirung zu Ende. Er begab sich in den ersten Stock, wo er in einem Zimmer das Mädchen in Thränen fand.

Da lehnte sie am Fenster und starrte mit den großen blauen Augen auf die Gasse hinab. Die blonden Haare waren aufgelöst und wallten frei über den blendend weißen Nacken und den heftig wogenden vollen Busen — während die hellen Thrämentropfen wie Krystallperlen auf den blassen Wangen erzitterten.

Der junge Mann trat leise heran, drückte sie in seine Arme und küßte die nassen Tropfen von ihrem Gesichtchen weg.

„Ach, Heinrich,“ seufzte Marie, sich leicht der Liebkosungen wehrend, „was wird aus meinem Vater werden?“

„Sei ruhig, Geliebte!“ tröstete er, „die Markburger lassen ihre Mitbürger nicht sitzen. Sie werden sie sicher auslösen und bald wird der gute Vater wieder da sein.“

„Ja, ja, Du kannst leicht trösten, Dich leicht beruhigen — Du weißt ja nicht, was es heißt, um einen Vater zu zittern.“

„Marie!“ rief vorwurfsvoll Heinrich, sie auslassend, „ist er nicht auch mein Vater? — Was wäre aus mir geworden, wie ich als zweijähriges Kind meine armen Eltern verlor. Hat nicht auch er mich wie seinen Sohn geliebt, darnach aufgezogen und mich in sein Geschäft aufgenommen? Und ich sollte ihn nicht wie einen Vater lieben? Ihm nicht wie ein braver Sohn mit Leib und Seele zuthun sein?“

„Verzeih — o verzeih,“ unterbrach ihn das Mädchen und warf sich mit einem unendlich liebevollen Blicke an seine Brust, „ich weiß ja nicht, was ich spreche. Nun, sei nur nicht böse — runzele nicht so furchtbar Deine Stirne — Du weißt ja doch, daß Du nicht meinem Vater mein Alles bist.“

Nichts veröbnt sich ja leichter als zwei Liebende, wenn sie sich so recht von Herzen lieb haben. Heinrich hatte die harten Worte schon im nächsten Augenblicke vergessen, und trat nun am Arme seiner Geliebten an das Fenster, mit ihr dem lebhaftesten Treiben auf der Straße zuzusehen.

In dem Augenblicke öffnete sich die Thüre und herein trat ein Greis mit silberweißen Haaren.

„Vater!“ jubelten die jungen Leute und stürzten mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu, „Vater, Du hier? o welche Freude! also wieder frei — wieder unser?“

„Ja, ja,“ sprach der Goldschmied Gold, „seid nur ruhig Kinder. Unsere braven Bürger ließen uns nicht im Stich. Sie brachten die dreißigtausend Gulden dem General noch vor Ablauf der bestimmten Stunde. So sind wir wieder frei. Aber jetzt Marie, sehe zu, daß wir was auf den Tisch bekommen. Ich habe den ganzen Tag nichts zu mir genommen, und gewiß wird es auch Heinrich nicht besser gegangen sein. Er hat auch keine leichte Aufgabe gehabt, laun's mir wohl denken.“

Bald saßen die Drei vereint am Tische und ließen sich unter traulichem Geplauder recht behaglich geschmecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Bestimmung in §. 53 der Localbauordnung, nach welcher alle Häuser in Riesa mit Dachrinne und Abfallrohren versehen werden sollen, hat auf solche Häuser, die in den Gassen oder Straßen stehen, welche mit Schleusen oder mit einem Schnittgerinne noch nicht versehen sind, keine Anwendung und werden dessen hiermit die Betheiligten beschieden.

Königliches Gerichtsamt Riesa, am 20. April 1859.

von Carlowitz.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer pro 2. Termin 1859, nach — — — 2 Pf. von der Einheit, sind in der Zeit vom 2. bis 14. Mai s. c. an die städtische Cassenexpedition zu bezahlen, zugleich haben auch diejenigen Grundbesitzer, welche am 2., 3. und 20. Februar und 4. und 5. März d. J. Einquartirung gehabt, die dafür ordnungsmäßig gewährte Vergütung, gegen Abgabe der Quartierbillets, daselbst mit zu erheben.

Riesa, den 2. Mai 1859

Der Verwaltungsrath.
Grühl, Bürgermstr.

Warnung.

Eine in Kopenhagen unter dem Namen „Die Industrie-Union“ bestehende Gesellschaft, die den Zweck hat Loose zu einer Waarenlotterie zu vertreiben, hat in der gedachten Richtung seine Circulare erlassen und zum Vertriebe von Loosen aufgefördert.

Von diesen Circularen sind auch mehrere an hiesige Kaufleute gelangt.

Indem ich wegen der Uebervorthheilung denen das Publikum bei derartigen Waarenlotterien ausgelegt vor dem Ankauf solcher Loose warne, mache ich noch darauf aufmerksam, daß das Colligiren für auswärtige Lotterien bei namhafter Strafe verboten ist.

Königliches Gerichtsamt Riesa, den 29. April 1859.

von Carlowitz.

Sonntagschule betr.

Die Unterrichtsstunden hiesiger Sonntagschule nehmen
Sonntag, den 8. Mai d. J., Nachmittag 1/2 1 Uhr
 wieder ihren Anfang.
 Riesa, den 1. Mai 1859. **Der B. K. S. A. n. d.**
J. G. Hoffmann sen.

Außerordentliche Zeiten erheischen außerordentliche Maßregeln. Als wir zu Anfang d. J. die wöchentlich zweimal erschienene „Dresdner Volkszeitung“ in die

„Saxonia“

umgestalteten und für diese ein dreimaliges Erscheinen in der Woche einführen, thaten wir solches in der Absicht, das Blatt den täglich erscheinenden Zeitungen damit näher zu rücken.

Man nimmt hauptsächlich in jetziger Zeit ein Journal in die Hand, um vor Allem die Neugierde zu befriedigen und zu erfahren, was vorgefallen ist. Telegraphische Depeschen sind das Lösungswort des lesenden Publikums.

Solchen Ansprüchen kann aber auch ein wöchentlich dreimal erscheinendes Blatt noch nicht Genüge leisten.

Da wir nun das mündlich wie schriftlich vielfach gegen uns ausgesprochene Verlangen unserer geehrten Abonnenten nach einer täglich erscheinenden Zeitung, zu demselben billigen Preise, zumal in jetziger spannender Zeitperiode, vollständig anerkennen und gerechtfertigt finden, so haben wir uns entschlossen, diesem Bedürfnis vom 1. Mai ab in der Weise entgegenzukommen, daß das Hauptblatt unserer Zeitung zwar, wie bisher, nur Montag, Mittwoch und Freitag je in einem halben, nach Maßgabe des vorliegenden Stoffes auch in einem ganzen Bogen erscheint, an den übrigen Wochentagen dagegen, und, wenn es notwendig, auch an Sonn- und Feiertagen

Extra-Beilagen

von gleichem Umfange ausgegeben werden, so daß unsere geehrten Abonnenten im Laufe der Woche gewohntermaßen drei volle Bogen, nach Umständen mehr, und durch diese die

Neuesten politischen Nachrichten und Depeschen

regelmäßig nach deren Eintreffen zugemittelt erhalten. Der Gesamteinhalt unseres Blattes bleibt derselbe.

Inserate werden sowohl durch das Hauptblatt, wie durch die Extra-Beilagen veröffentlicht und pr. Zeile mit 6 Pf. berechnet.

Nachbestellungen für die Monate Mai und Juni durch die Post bei Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern à 20 Ngr. werden baldigst erbeten.

Dresden, Ende April 1859. **Bureau der „Saxonia“, Schloßstraße 22, I.**

Königl. Sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

Ein ruhiger Blick in die Zukunft, dessen die meisten Menschen wegen des einstigen Schicksals der Ihrigen bedürfen, ist ohne Zweifel einer der hochwichtigen Vortheile, der aus dem Beitritt zu einer Lebensversicherungs-Gesellschaft erwächst.

Ich empfehle das obige Institut meinen Mitbürgern zur Benützung in der Ueberzeugung, daß viele dadurch eine Pflicht erfüllen, wofür sie einst Gattin und Kinder segnen werden.

Robert Wollmann, Firma: S. G. Burdhardt in Strehla.

Die K. K. priv. Erste Oestr. Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Grundcapital 3,000,000 Gulden Conv.-Münze.

Reservefond 874,900 „ „ „

Die Gesellschaft versichert gegen Feuergefahr und Blitzschlag:
 Waarenlager, alle Gegenstände der Haushaltung, Getreide, Vieh u. s. w.
 wie Waaren auf dem Transporte zu Lande, zu billiger festen Prämien.

Die Policen werden im 14-Thaler-Fuße ausgestellt, Prämien und Schäden ebenso bezahlt.

Zu Abschlüssen von Versicherungen empfiehlt sich der Unterzeichnete, durch welchen auch alle weitere Auskunft ertheilt wird.

Riesa, im März 1859.

E. F. Baldau, Agent.

Ziehung
am 31. Mai
1859.

Badische fl. 35 Loose.

Ziehung
am 1. Juni
1859.

Gewinne fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5,000, 4,000
2,000, 1,000 etc. etc.

Kurhessische 40 Thlr. Prämien-scheine.

Gewinne: Thlr. 40000, 36,000, 32,000, 8000, 4,000, 2000,
1,500, 1000 etc. etc.

Loose sowie ganze und getheilte Prämien-scheine werden zu den billigsten Preisen geliefert. Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt.

Man beliebe sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Hauptgewinn
fl. 50000 mehr
als bei vor. Ziehung.

166,000 Thlr.

Hauptgewinn der demnächst stattfindenden
Ziehung

1800 Loose

erhalten

1800 Gew.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000
5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Wichtige Anzeige für alle Deconomen.

Das Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, vom Wiener Central-Thierschutzvereine durch Ertheilung der Wiener Medaille und von dem hohen Protector des Münchner Vereines, Sr. kön. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Bayern, durch Ertheilung der Münchner Vereins-Medaille sowie in der letzten Generalversammlung des Pariser Thierschutzvereines vom 27. Mai 1858 durch die Pariser Medaille ausgezeichnet, ist das vorzüglichste Heilmittel gegen die Drüsen der Pferde, gegen Blutmelken und Ausblähen der Kühe, so wie gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Pferde, der Rinder und der Schafe, zugleich ein ausgezeichnetes Unterstützungsmittel bei schwächlicher Ernährung der genannten Hausthiere und außerordentlich wirksam zur Beförderung reichlicher und gesunder Milch der Kühe. — Von den Oesterreichischen und Preussischen Behörden, Thierärzten, Deconomen und Viehbesitzern sehr angelegentlich empfohlen, hat dieses Viehpulver seine gerühmten Vorzüge auch bereits im Königreich Sachsen bewährt, und ist deshalb von der königl. sächsischen Behörde der Verkauf gestattet. Dasselbe ist zu haben in Paketen zu 16 und 8 Rgr. in der

Apotheke zu Riesa.

Gewerb-Verein,

Donnerstag, den 4. Mai, Abends 1/8 Uhr.

Liebster, Vorstand.

Die Preussische National-Feuerversicherungs-Gesellschaft in Stettin

empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen gegen Verlust und Schaden durch Feuer und Blitzschlag, auf Mobilien, Waaren, gedroschenes und ungedroschenes Getreide in Scheunen und Heimen, landwirthschaftliche Erzeugnisse aller Art u. s. w. zu festen und billigen Prämien.

Die Gesellschaft ist eine der solidesten und größten dieser Art und beruht auf den liberalsten Verwaltungsgrundsätzen, das **Grund-Capital** in Höhe von

Drei Millionen Thaler

bietet mit einem sehr bedeutenden **Reservefond** die vollständigste Garantie.

Zu näheren Mittheilungen, sowie zur Annahme von Versicherungsanträgen ist bereit

der verpflichtete Agent
C. F. Seidemann in Riesa.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das am hiesigen Plage unter der Firma

Oscar Schmieder

geführte **Material-, Tabak-, Cigarren- & Wein-Geschäft** käuflich an mich gebracht und bitte bei reellster Bedienung um ein geneigtes Wohlwollen.

Mit Hochachtung ergebenst

Riesa, den 15. April 1859.

Ferdinand Hesse.

Die Eisenbahnbeamtenversicherung der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“

gewährt den Eisenbahnbeamten, Arbeitern und Eisenbahnpostbeamten Versicherung gegen Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unglücksfälle bei Ausübung ihres Dienstes und auf Reisen jede Art. Die Versicherung kann zu jeder Zeit des Jahres genommen werden. Die Prämie ist billig und beträgt in den Gefahrenklassen 6 bis 1 pro Jahr und 100 Thlr. von 3 Sgr. bis 1 Thlr. mit Kurquote und von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. bis 24 Sgr. ohne Kurquote. Außerdem wird auf die Versicherung für mehrere Jahre mit alljährlicher Prämienzahlung ein Rabatt von 10 bis 20 pCt. bewilligt. — Für die Versicherten ist ein besonderer Gewinnverband Nr. 7 gebildet, dem die Gesellschaft den reglementsmäßigen Antheil am Jahresüberschusse überweist.

Ausführliche Prospekte und Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft über diese und die andere Versicherungsart der Gesellschaft ertheilt mit Bereitwilligkeit

August Münchert, Agent.

Neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft,

Grund-Capital: Eine Million Thaler.

Die älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämie, wobei niemals eine Nachschußzahlung zu leisten ist, und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer 36jährigen Wirksamkeit anerkannten liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt nach Feststellung des Verlustes prompt und vollständig.

Der unterzeichnete Agent empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und sind bei demselben die näheren Versicherungsbedingungen und jede beliebige Auskunft zu haben.

Riesa, den 2. Mai 1859.

Ferdinand Schlegel.

Ausverkauf von Hüten

während des Marktes, in Seide und Stroh mit Bänderauszug von 1 Thlr. 15 Ngr. an, Hauben und Haarschleifen zu sehr billigen Preisen. Stand: Meißner Gasse im Hause des Herrn Bäcker.

Sächsischer Guano und Urat-Dünger.

Von diesen Düngemitteln aus der Dresdner Fabrik hat mir Herr Heinrich Kämmerer daselbst den alleinigen Verkauf für Riesa und Umgegend übergeben und mich ermächtigt, mit Zuschlag der Fracht zu Fabrikpreisen ab hier zu verkaufen. Die Preise sind gegen voriges Jahr um $\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Str. ermäßigt und so billig, daß die Anwendung des Sächsischen Guano und Urat-Dünger den Herren Landwirthen noch mehr zu empfehlen ist.

Riesa, den 29. März 1859.

Ernst Käseberg.

6. Abonnement-Concert,

Freitag, den 6. Mai 1859.

im Saale des „Kronprinz“ zu Riesa.

Anfang punkt 8 Uhr. — Nach dem Concert ist Ball.
Es ladet dazu ergebenst ein

Görner, Musikdirector.

Frische Bratheringe,

das Stück 6 Pf., bei Abnahme von 1 Faß billiger,
bei Ernst Käseberg.

Citronen und Apfelsinen

empfang frische Sendung und verkauft billiger
Ernst Käseberg.

Rein Lager von
Bernstein-, Eisen-, Leder-, Sarg-, Copal-, Da-
mar-, Siccatis- u. Fuschboden-Lacke, acht franz.
Terpentinöl, Kienöl, Leinölsirnis, verschiedener
Sorten trockener Malerfarben, in Oel geriebe-
ner Farben, als Chromgrün, Mineralblau, Gold-
ocker, Venet, Roth, Bleiweiss No. 1, 2 und 3
zum Anstrich fertig, empfehle bei Bedarf zur
gefälligen Abnahme Ernst Käseberg.

Reine im lebhaften Schwunge sich befindende

Spielfartenfabrik

will ich für den festen Preis von 150 Thlr. —
sofort verkaufen.

Meißen, den 28. April 1859.

A. Meyer am Theaterplatz.

80,000 Stück Dachspähne

sind vorräthig und verkauft

Claus, Böttchermstr.

Nicht zu übersehen.

11 Ellen Länge, 4—6 Zoll Stärke, gute sich-
tene Stangen, sind zu möglichst billigen Preisen zu
verkaufen beim

Gutsbesitzer Schreiber in Jakobsthal.

Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Pub-
likum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß
ich mich alhier als Tischlermeister etablirt habe.
Indem ich um gütige Aufträge bitte, gebe ich zu-
gleich die Versicherung, stets gute Arbeit zu liefern.
Hochachtungsvoll zeichnet sich

Riesa.

Friedrich Dathe,

wohnhaft: Neugasse, in dem früher der
Wittwe Bänker gehörigen Hause.

Maurergesellen

finden Arbeit beim

Maurermstr. Göhler in Zeithain.

Möbelwagen.

Meinen ganz neu gebauten Möbelwagen em-
pfehle ich einem geehrten Publikum zur Besorgung
von Transporten hierdurch ganz ergebenst.

Dschag, im Mai 1859.

C. G. Banke.

Allen Freunden ein herzliches Lebewohl, bei
meiner Abreise nach Rußland.

Bernhard Pfaff.

Militär-Berein

für Strehla und Umgegend,
Versammlung, Sonntag, den 8. Mai a. e.

Heute von Nachmittags 5 Uhr ladet zum

Canzvergnügen im Schübensalon

höflichst ein,

Entree für Herren $1\frac{1}{2}$, für Damen 1 Ngr.,
Christian Böckel.

6. Abonnement-Concert,

auf dem Rathskeller zu Strehla,
Mittwoch, den 4. Mai 1859.

Hierzu ladet ergebenst ein

Bruchholz, Stadtmusikus.

Programm.

I. Theil.

Marsch, von Müller.

Ouverture zur Posse, Berlin wie es weint und
lacht, von Conradi.

Variation für Violine, von Meisner, vorgetr. von
Herrn Wuschner aus Grossenhain.

Polpourri, „Kunstsinn u. Liebe“, v. Goldschmidt.

II. Theil.

Ouverture z. Op., Das eiserne Pferd, von Auber.

Variation für Piston, von Krommer, vorgetragen
v. Herrn Stabstrompeter Wolf aus Grossenhain.

Abendständchen, von Herfurth.

Schlummer-Polka, von Beyer.